

# Der untere Hauenstein als Heerstrasse

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **42 (1969)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VI. DER UNTERE HAUNSTEIN ALS HEERSTRASSE

Als Grenzgebirge, welches die nordwärts orientierten Rheinlande von den schon früh sich der schweizerischen Eidgenossenschaft zuwendenden Gebieten trennte,<sup>1</sup> sah der Hauenstein viel Kriegsvolk, das in beiden Richtungen seine Höhen überschritt. Beide Hauensteinpässe waren verhältnismässig leicht zu schliessen: am Oberen war Waldenburg die Talsperre; der Untere hatte eine Letzi zwischen Olten und Trimbach bei der Hagberg.<sup>2</sup> Der Durchbruch auf der Höhe wäre leicht durch Verhaue zu verrammeln gewesen, allein der Erlimoosübergang und der Chall boten diese Möglichkeit nicht. Zudem wurde das Kriegsmaterial saummässig geführt, was die Leute nicht an gute Strassen band.

So blieb denn der «Hag» von der Hagberg bis zur Aare eine brauchbare Anlage zum Schutze der Stadt Olten, allerdings auch nur bei genügender Wachmannschaft. Diese Sperre hätte 1375 den Einfall der Gugler ins Aaretal verhindern sollen.<sup>3</sup> Herzog Leopold, der sich mit seinem Heere wohl mit den Guglern hätte messen können, war ihnen ausgewichen. Da liess Graf Rudolf IV. von Nidau, Herr von Froburg, die Hagberg und den von dort bis an die Aare sich hinziehenden «Hag» besetzen, um das ihm verpfändete Olten zu schützen. Viermal hielten seine Leute den Sturm aus, dann wurden sie überwältigt.

Bisweilen liess der Bischof von Basel bei drohender Gefahr durch die RheinStadt Schützen nach Olten legen.<sup>4</sup> Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war es Basel, das dies in eigener Sache für ihr Pfand Olten tat.<sup>5</sup>

In den vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts lagen Söldner im Dienste Solothurns auf Falkenstein, auf Farnsburg, auf Kienberg, in

<sup>1</sup> Ich darf erinnern an die Bedeutung, die man dem Gebiet während der beiden Weltkriege beigemessen hat.

<sup>2</sup> W. Merz, Burgen des Sisgau 2, Seiten 104f. Anm. 47.

<sup>3</sup> A. Plüss, Über den Anmarsch der Gugler, Anz. für schweiz. Gesch. 1906, Seite 175. B. Amiet, Sol. Geschichte., Seiten 284ff.

<sup>4</sup> St.A. Basel, Jahresrechnungen, Ausgaben 1367/68: «Item so hant wir kost gehebt mit den schützen, die wir in unsers herren des byschoffs dienst ze Olten ligende hattent cccxxvij  $\mathcal{H}$  x  $\beta$ ». Wohl im Zusammenhang mit dem Einfall der Scharen Cervolas. Siehe R. Wackernagel, Basel 1, Seiten 274ff.

<sup>5</sup> St.A. Basel, Jahresrechnungen, Ausgaben 1407–1426.

Olten und auch in der Burg Diegten;<sup>6</sup> sie standen über den Hauenstein hinweg miteinander in Verbindung.

Die Übergriffe einzelner Trimbacher auf Läuferfinger Gut 1498<sup>7</sup> weist M. Schmid den «Trimbacher Gesellen» zu;<sup>8</sup> leider konnten diese Erscheinungen noch nicht mit der wünschbaren Deutlichkeit erfasst werden. Dasselbe gilt für die «Gesellen von Olten».<sup>9</sup> Dass beide sich Übergriffe auf Gebiete jenseits des Untern Hauensteins erlaubten, steht fest, nicht aber, wie weit sich ihr Aktionskreis im ganzen erstreckte.

Viel Lärm brachte der Schwabenkrieg 1499: Die Zürcher kamen am 21. Juli mit 400 Knechten in Olten an,<sup>10</sup> stiegen am Tage darauf über den Untern Hauenstein und schlossen sich dem Solothurner Auszug in Liestal an. Ebenso rückten Luzern mit 600 Mann<sup>11</sup> und die Inner-schweizer über Olten an. Bern und Solothurn hingegen benützten den Obern Hauenstein.<sup>12</sup> Eine Schar Berner war mit Freiburgern nach Lenzburg gezogen; als sie vernahmen, dass die von Solothurn zu Dornach in Not waren, beschlossen sie, ihnen zu helfen. Am Samstag, den 4. Mai, brachen sie auf und zogen nach Aarau und über die Schafmatt nach Sissach, wo sie die Nacht verbrachten; am Sonntagmorgen waren sie in Liestal.<sup>13</sup> Olten spielte während des Krieges die Rolle eines Meldezentrums für die verschiedenen Lager.<sup>14</sup> – Auf den gleichen Routen kehrten die Eidgenossen nach der siegreichen Schlacht heim.

Als Glied der Eidgenossenschaft nahm Basel an den schweizerischen Kriegszügen teil. Schon 1503 hatte die Stadt ihrer im Bund festgelegten Hilfspflicht nachzukommen. Was sie mit Olten am Untern Hauenstein versucht hatte, den jenseitigen Zugang zum Pass in die Hände zu bekommen, taten die Eidgenossen, vorab die Drei Länder, im Süden des Gotthards. Die Bellenzer Sache wollte sich nur mit Waffengewalt bereinigen lassen. Am 5. März 1503 baten die Drei Orte die Stadt Basel,

<sup>6</sup> M. Schmid, *Staat und Volk*, Seiten 74f. H.G. Wackernagel, *Altes Volkstum der Schweiz*, 2. Auflage, Basel 1959, Seite 218.

Der Untere Hauenstein war am wirksamsten geschützt und zu schliessen, wenn die Zufahrtsstrassen gesperrt wurden. Hätte man nur den Durchbruch verrammelt, so wäre der Feind über das Erlimoos oder den Chall ausgewichen. Siehe auch Seite 72, (Anm. 54).

<sup>7</sup> St. A. Sol., RM rot 1498, Seite 422. Denk. Sachen 1498/10/77. Es ging um die Eichelweiden auf dem Hauenstein, wobei die Trimbacher und Hauensteiner einer armen Frau aus Läuferfingen ein Schwein stahlen und schlachteten.

<sup>8</sup> M. Schmid, *Staat und Volk*, Seiten 82 f.

<sup>9</sup> M. Schmid, *Staat und Volk*, Seiten 78f.

<sup>10</sup> A. Büchi, Aktenstücke Nr. 522 und 526.

<sup>11</sup> A. Büchi, Aktenstücke Nr. 512.

<sup>12</sup> A. Büchi, Aktenstücke Nr. 528: Solothurn meldete seinen Hauptleuten im Felde, sie mögen sich mit den Kartaunen, die vorher in Balsthal waren, begnügen, da kein Pferd die Schlangen über den Hauenstein zu ziehen vermöge. – So schlecht war es um die Strasse am Obern Hauenstein bestellt.

<sup>13</sup> A. Büchi, Aktenstücke, *Freiburger Chronik*, Seite 601.

<sup>14</sup> A. Büchi, Aktenstücke Nr. 526, 569 und 578 (Seite 426, Anm. 4). Nr. 75: Olten als Musterungsort für Solothurner.

ihnen mit bewaffneter Macht in der Bellenzer Sache zuzuziehen.<sup>15</sup> Der Rat beschloss den Heerzug. Am 14. März verliessen 679 Mann unter dem Befehle des Peter von Offenburg die Stadt Richtung Luzern.

Basel hatte sorgfältig gerüstet. Alle Ausgaben sind säuberlich aufgezeichnet, alle Schritte genau vorausberechnet worden. Anhand des Ausgabenrodels der Basler<sup>16</sup> kann man feststellen, wo sich die Mannschaft jeden Tag, ja beinahe zu jeder Stunde, aufhielt. Folgen wir den Baslern bis Luzern: Am Dienstag zogen sie los. In Liestal blieben sie über Nacht; als Nahrung reichte ihnen der Wirt daselbst Heringe und andere Fische und Mus – die Pferde bekamen Hafer. Ein Bote wurde nach Zofingen gesandt, um zwei Wagen Brot zu bestellen. Am Mittwoch hielten sie zu Olten Rast; da bekamen sie Brot und Wein. In Zofingen blieben sie das zweite Mal über Nacht; es wurde ihnen Brot, Anken, Salz und Wein ausgeteilt – für die Pferde Hafer. Auch für Lichter hatte man gesorgt. In Reiden machten sie am Donnerstag erstmals Halt und zogen dann bis Luzern, wo sie die dritte Nacht verbrachten. Und so ging es weiter bis zum Bestimmungsort.

Immerhin: neben territorialen Tendenzen standen Forderungen des Verkehrs, an denen Basel über den Gotthard hinweg direkt interessiert war.

Das Osterfest am 16. April feierten die Basler in Altdorf; am 21. April zogen sie in ihre Heimatstadt ein. Der erste eidgenössische Feldzug war erfolgreich verlaufen – ihm sollten in den nächsten zwölf Jahren weitere folgen.

Aufgrund der im Jahre 1499 mit Frankreich geschlossenen Allianz bewilligte die Tagsatzung im Februar 1507 dem König Ludwig Truppen für den Genueser Feldzug. Am 9. März marschierte ein Basler Kontingent unter Ritter Hans Kilchmann ab; nach französischer Ausmusterung in Altdorf zählte es noch 260 Mann. Zum Chiasser Zug 1510 rückten 300 Mann unter Jacob Meyer zum Hasen aus (13. August); 1511 zogen wieder 300 Mann unter Hauptmann Henmann Offenburg in den Kalten Winterfeldzug (21. November); 1512 waren 600 Basler beim Grossen Pavierzug.

Nicht alle Züge gingen über den Untern Hauenstein. 1513 zogen die Basler zuerst nach Solothurn, um über Bern–Freiburg–Lausanne den Simplon zu erreichen (Schlacht bei Novara).

Marignano schloss die Zeit der grossen Heerzüge nach Süden ab. Wenn wieder einzelne Basler Fähnlein den Jura überstiegen, dann nicht mehr mit dem Aufwand und nicht mehr für Ansprüche der ehemaligen schweizerischen Grossmachtpolitik, die nun von einer Neutralitätspolitik abgelöst wurde.

<sup>15</sup> St.A.Basel, Polit. M 1, Band 1, Nr.11. Zum ganzen: R. Wackernagel, Basel 3, Seiten 18f.

<sup>16</sup> St.A.Basel, Polit. M 1, Band 1, Nr.17.